

Georg Busch

Export und Industrieproduktion deutlich gesunken

Der Konjunkturabschwung hält in Österreich an. Bisher solide Wachstumsstützen wie Ostexport oder Bautätigkeit geben nach, die Arbeitslosigkeit steigt beschleunigt. Dennoch entwickeln sich Inflation und Leistungsbilanz nur mäßig befriedigend. Dies setzt, neben den budgetären Konsequenzen, einer expansiven Wirtschaftspolitik Grenzen. Der nun zügigere Abbau der hohen Zinsen in Europa ist eine wichtige Voraussetzung zur Überwindung der Rezession.

Zu Jahresbeginn 1993 lagen der Export sowie Produktion und Auftragseingänge der Industrie jeweils um rund ein Zehntel unter dem Vorjahresniveau. In diesem Ausmaß ist der Konjunkturrückgang gewiß überzeichnet: Im Vorjahr standen mehr Arbeitstage zur Verfügung, und Nachfrage wie Produktion erreichten damals, auch durch verschiedene Sondereffekte begünstigt, ihren Höhepunkt. Dagegen haben sich die saisonbereinigten Monatsdaten, nach einem deutlichen Abschwung vor der Jahreswende, seither kaum mehr verschlechtert.

Für die unmittelbare Zukunft muß dennoch eher mit einer weiteren Abwärtstendenz gerechnet werden. Dies legt allein die schwache Auftragslage der Industrie nahe. Die Folgen der effektiven Schillingaufwertung für Österreichs Marktposition im Ausland sind noch nicht ganz bewältigt; auch wird die bisher rege Nachfrage aus den östlichen Nachbarländern durch die Rezession in Westeuropa beeinträchtigt, die es den Oststaaten erschwert, die Transformationskrise zu überwinden.

In den Industrieländern kommt ein neuer Konjunkturaufschwung nur mühsam in Gang. Die zuvor ermutigende Entwicklung in den USA ist nach der Veröffentlichung der jüngsten Daten mit neuer Skepsis zu beurteilen. Für Japan erwarten die Prognosen der internationalen Organisationen nur schleppendes Wirtschaftswachstum im Jahr 1993, für Westeuropa Stagnation. Die von den Notenbanken nun offenbar entschiedener betriebene Zinssenkungspolitik wird der Investitionstätigkeit wohl erst auf mittlere Sicht Impulse geben können.

Auch in Österreich leidet die Investitionstätigkeit derzeit unter der ungenügenden Auslastung der Produktionskapazitäten sowie der Ertragschwäche vieler Unternehmen. Hievon ist seit einiger Zeit auch die Errichtung von Industrie- und Gewerbebauten betroffen, während der Wohnbau weiter gut vorankommt. Im Einzelhandel stiegen saison- und kalenderbereinigt über die Jahreswende hinaus die Umsätze; die rege Nachfrage nach langlebigen Gütern gibt keinen Hinweis auf wachsenden Konjunkturpessimismus der Haushalte.

Dennoch ist die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt unübersehbar. Die Beschäftigung ist nun nicht mehr nur

in der Sachgüterproduktion, sondern in der Gesamtwirtschaft rückläufig. Bauwirtschaft, Handel und der Finanzsektor haben begonnen, Personal abzubauen. Die nach international üblichen Kriterien berechnete Arbeitslosenquote rückt nahe an die 4%-Marke.

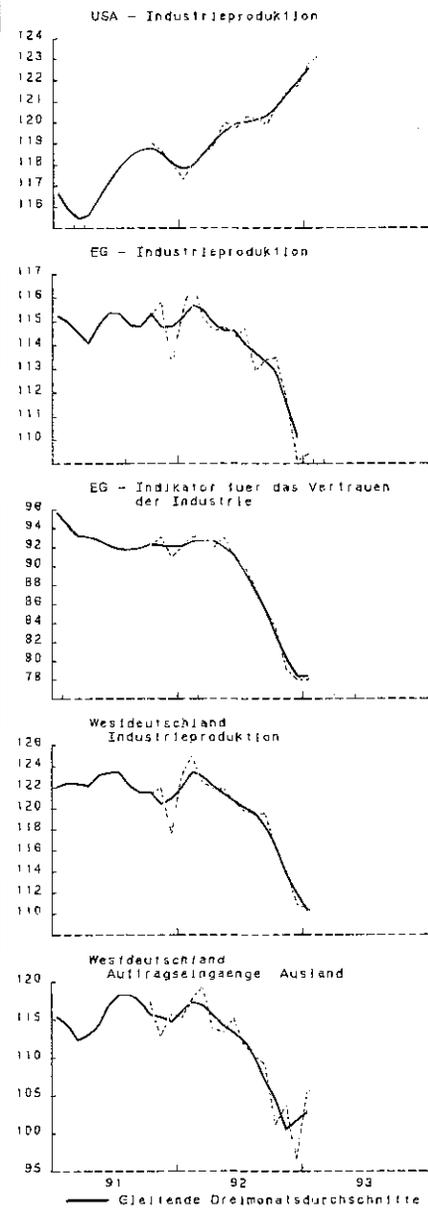
Insolvenzen einiger bekannter Unternehmen und Krisenmeldungen aus Teilen der Verstaatlichten Industrie haben bereits den Druck auf die öffentliche Hand verstärkt, den Betroffenen Finanzhilfe zu gewähren oder gefährdeten Branchen Schutz vor Importkonkurrenz zu bieten. Zusätzliche Ansprüche an die öffentlichen Haushalte werden in verschiedener Form erhoben.

Von der Wirkung der automatischen Stabilisatoren abgesehen, besteht für eine expansivere Fiskalpolitik wenig Spielraum. Nicht nur in Österreich zeigt die Erfahrung der letzten Jahre, wie schwierig es ist, Budgetdefizite und Staatsverschuldung selbst bei guter Konjunktur wieder abzubauen. Auch sind bei einer Stimulierung der Nachfrage negative Folgen für die Preisstabilität und das außenwirt-

Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	Februar	- 5,1	-
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	Februar	- 12,3	-
Inland	Februar	- 7,9	-
Leading Indicator	Februar	-	-
Unselbständig Beschäftigte	März	+ 0,1	-
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	März	6,6	+
Verbraucherpreise	März	+ 3,9	-
Umsätze des Einzelhandels real	Jänner	- 2,7	=
Dauerhafte Güter	Jänner	- 9,7	+
Warenexport nominell	Februar	- 10,4	-
Warenimport nominell	Februar	- 4,2	-

Internationale Konjunktur
Saisonbereinigt, 1980 = 100



schaftliche Gleichgewicht zu gewärtigen. Die Inflationsrate ist bisher nur wenig unter 4% gesunken, die Leistungsbilanz nur knapp ausgeglichen.

Subventionen und protektionistischer Schutz stehen ihrerseits mit den mittelfristigen Zielen der österreichischen Wirtschaftspolitik in Konflikt. Die Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit ist dauerhaft nur durch forcierte Anpassung an die neuen Rahmenbedingungen zu erreichen. Defensive Maßnahmen müssen im Einzelfall wohl begründet, befristet und an bindende Kriterien und Auflagen geknüpft sein. Andernfalls begünstigen sie jene Versteinerung

überholter Strukturen, unter deren Folgen einige Unternehmen der Verstaatlichten Industrie heute leiden.

Zinsen sinken europaweit

Die anhaltend schwache Konjunktur veranlaßte, trotz zuletzt nur geringer Fortschritte im Abbau der Inflation, die europäischen Notenbanken zur wiederholten Senkung der Leitzinsen. So nahm die Deutsche Bundesbank im März und neuerlich am 23. April den Diskontsatz auf nunmehr 7¼%, den Lombardsatz auf 8½% zurück.

Die Oesterreichische Nationalbank schloß sich dem fallenden internationalen Zinstrend an und nützte darüber hinaus den Handlungsspielraum für entsprechende autonome Entscheidungen. Sie senkte mit Wirkung vom 23. April 1993 den Lombardsatz von 8½% auf 8¼% und den für das Offenmarktgeschäft maßgebenden Gomex-Satz von 7,85% auf 7,7%. Aufgrund der jüngsten Initiativen der europäischen Hartwährungsländer nahm sie per 30. April den Diskontsatz von 7% auf 6¾%, den Lombardsatz auf 8% und den Gomex-Satz auf 7,4% zurück.

Von ihrem letzten Höchststand im Juli 1992 sind die Leitzinsen nunmehr um fast 2 Prozentpunkte gefallen. Die Marktzinssätze haben bisher schwächer reagiert. Im März sank der Taggeldsatz auf knapp über 8%, die Prime Rate auf 11,4%. Auf dem Rentenmarkt ist die Rendite der Neuemissionen auf rund 6,4%, die Sekundärmarktrendite auf knapp unter 7% gesunken. Im Vergleich zu Deutschland sind die kurzfristigen Sätze in Österreich nach wie vor knapp niedriger, die langfristigen um etwa ¼ Prozentpunkt höher.

Export deutlich unter Vorjahresniveau

Im Jänner und Februar 1993 exportierte Österreich zu laufenden Preisen jeweils um über 10% weniger als im Vorjahr. Der beträchtliche Rückstand erklärt sich teilweise aus dem Kalendereffekt — im Jänner 1993 standen um 2 Arbeitstage weniger zur Verfügung als 1992 — und der hohen Ausgangsbasis. Gemessen am bereinigten Konjunkturindikator stagnierte die

Ausfuhr auf dem Niveau des IV. Quartals 1992.

Auf den wichtigen Auslandsmärkten in Westeuropa zeichnet sich noch keine Belebung der Nachfrage ab. Auch die bisher so hohe Aufnahmefähigkeit der Märkte in Ost-Mitteuropa hat

Einige wichtige Handelspartner haben sich durch die Abwertung ihrer Währungen einen Wettbewerbsvorteil geschaffen. Für Österreichs Exporteure ist es dadurch schwieriger geworden, ihre Marktposition zu verteidigen.

deutlich nachgelassen; diese Länder werden selbst von der Rezession im Westen in Mitleidenschaft gezogen. Mit der Abwertung ihrer Währungen haben sich Italien, Großbritannien und einige andere Länder einen Wettbewerbsvorteil geschaffen. Für Österreichs Exporteure ist es dadurch schwieriger geworden, ihre Marktposition zu verteidigen.

Wintertourismus gegen Saisonende schwächer

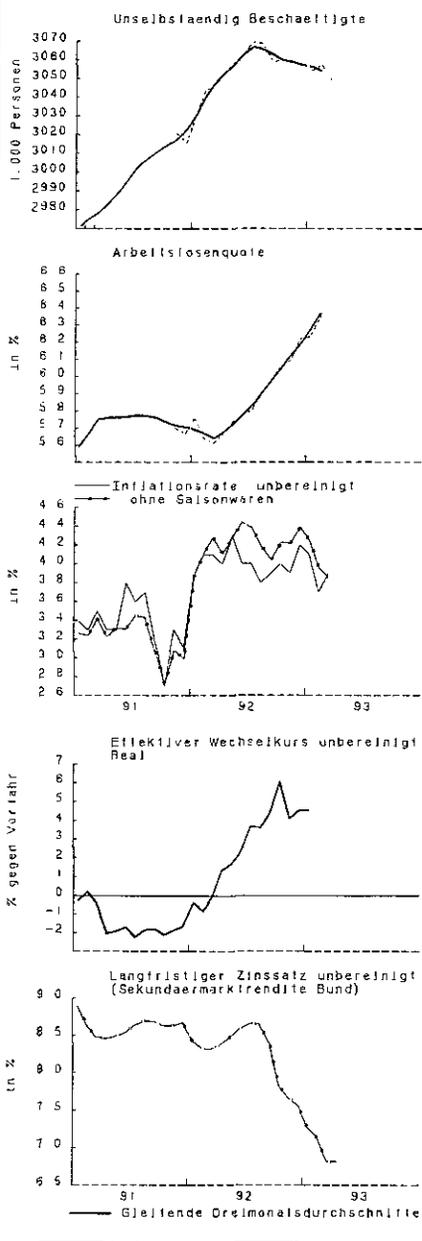
Die rege Nachfrage im Winterreiseverkehr ließ im März nach. Hatten die Ausländernachtigungen im Jänner den Vorjahreswert um nahezu 13%, im Februar noch um 5% übertroffen, so blieben sie im März um mehr als 5% darunter. Die Nachfrage inländischer Besucher entwickelte sich gegenläufig: Nach einem Rückgang im Jänner und Februar belebte sie sich im März kräftig.

Im Winter war die Tourismusnachfrage der — im Vergleich zur Sommersaison — relativ zahlungskräftigen Gäste von der internationalen Konjunkturschwäche offenbar wenig beeinflusst. Wechselkursverschiebungen dürften hingegen eine größere Rolle gespielt haben. So stiegen bis einschließlich Februar die Nächtigungen von Besuchern aus Deutschland und den Niederlanden; jene der Gäste aus den Abwertungsländern Italien und Großbritannien, aber auch aus Frankreich und den USA gingen stark zurück.

Rezession in der Industrie

In den ersten zwei Monaten 1993 produzierte die Industrie (ohne Energie-

Wirtschaftspolitische Eckdaten
Saisonbereinigt



Am schwersten traf die Rezession die Hersteller von Fahrzeugteilen und anderen Ausrüstungsgütern. Die Krise der deutschen Autoindustrie nach dem der Wiedervereinigung folgenden Boom, die rückläufige Investitionstätigkeit im Inland und die wachsende Konkurrenz des Ostimports spiegeln sich darin unmittelbar. Marktanteilsgewinne ausländischer Anbieter — erleichtert auch durch die Höherbewertung des Schillings — dürften eine Ursache für überdurchschnittlich schwache Produktionsergebnisse der Baustoff-, Stein- und Glaswarenindustrie sowie der Textil- und Bekleidungsbranche sein. Die Hersteller von langlebigen Konsumwaren wie z. B. Elektrogeräten schnitten dagegen relativ gut ab, unter anderem auch dank des großen Nachholbedarfs in den östlichen Nachbarländern.

Die Auftragslage ist nach wie vor unbefriedigend und läßt eine rasche Erholung der Produktion nicht erwarten. Der Eingang an neuen Bestellungen lag im Jänner und Februar jeweils um rund 10% unter dem Vorjahreswert, und auch die Auftragsbestände waren rückläufig.

Einzelhandel von Konjunkturschwäche noch wenig beeinträchtigt

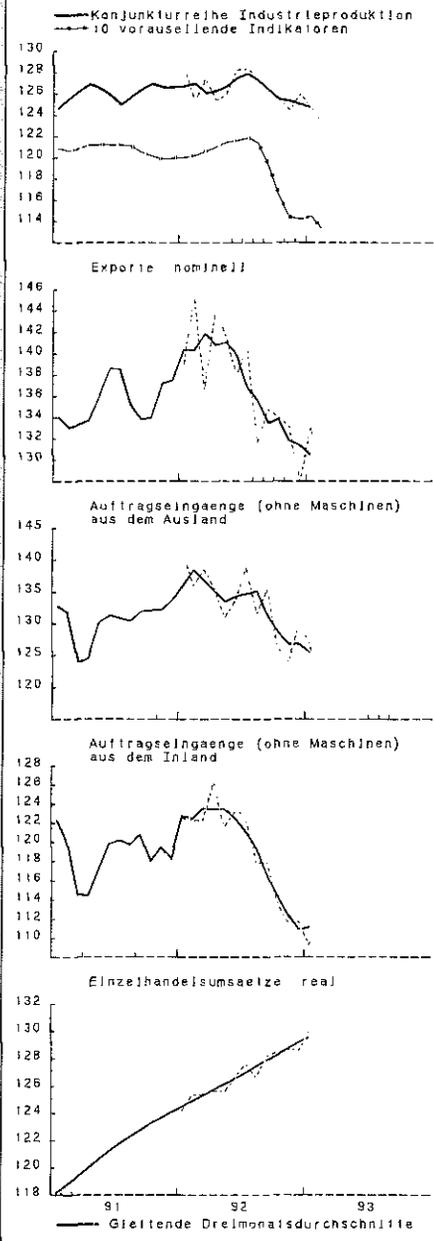
Bei einem Verkaufstag weniger blieb der Umsatz des Einzelhandels im Jänner 1993 real um 5% unter dem Niveau des Vorjahres. In der Rechnung je Verkaufstag wurde das Vorjahresergebnis um 1% verfehlt; saison- und kalenderbereinigt stieg der Umsatz vom Dezember zum Jänner um 1,2%; gegenüber dem Durchschnitt des IV. Quartals 1992 bedeutet das sogar

Die rege Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern gibt keinen Hinweis auf wachsenden Konjunkturpessimismus der Haushalte.

eine leichte Belebung des Geschäftsgangs. Auch war bis zuletzt keine Zurückhaltung bei größeren Anschaffungen zu erkennen, die auf wachsenden Konjunkturpessimismus der Konsumenten schließen ließe.

Erstmals nach der langen Hochkonjunktur fiel im Jänner 1993 die Bau-

Konjunktur in Österreich
Saisonbereinigt, 1980 = 100



produktion unter das Vorjahresniveau. Der Rückgang um nominell fast 9% ist in diesem Ausmaß allerdings

Saisontief der Bautätigkeit

durch Wetter- und Kalendereinflüsse überzeichnet. Zudem hatte im Winter 1992 der Bauboom seinen Höhepunkt erreicht.

Neue Wohnungen wurden bis zuletzt mehr gebaut als im Vorjahr, auch Renovierungsarbeiten und die Adaptierung bestehender Bausubstanz nahmen zu. In diesen Sparten ist die Auf-

tragslage unvermindert gut, vor allem an kleineren Bauprojekten mit einer Laufzeit von bis zu einem Jahr. Dagegen verzeichneten der sonstige Hochbau und der Tiefbau im Jänner einen deutlichen Rückschlag. Ertragschwäche und sinkende Auslastung der Produktionskapazität in Industrie und Gewerbe schränken dort die Nachfrage nach Bauleistungen ein. Dem Tiefbau könnten einzelne Vorhaben aus dem Konjunkturbelebungsprogramm der Bundesregierung Impulse geben. Ebenso wie die Produktion war auch die Baubeschäftigung zu Jahresanfang erstmals seit längerer Zeit rückläufig.

Geringerer Leistungsbilanzüberschuß im Jänner

Im Jänner 1993 schloß die österreichische Leistungsbilanz mit einem Überschuß von knapp 2 Mrd. S, um fast 1½ Mrd. S weniger als im Vorjahr. Bei einem deutlich geringeren Außenhandelsvolumen blieb das Defizit im Warenverkehr mit über 4 Mrd. S unverändert. Der Einnahmenüberschuß im Reiseverkehr stagnierte ebenfalls (9½ Mrd. S). Die Bilanzverschlechterung konzentrierte sich auf die Kapitalerträge — aufgrund höherer Nettoabflüsse aus Direktinvestitionen — und den Saldo der internationalen Transferzahlungen.

Im kurzfristigen Kapitalverkehr flossen im Jänner rund 6 Mrd. S netto ins Ausland. Der Saldo der langfristigen Kapitalbewegungen drehte um über 10 Mrd. S zu einem Nettoimport von fast 2 Mrd. S, da ausländische Anle-

ger weiterhin großes Interesse am Kauf festverzinslicher österreichischer Wertpapiere zeigten.

Inflationsabbau kommt nur zäh voran

Obwohl international gehandelte Rohwaren, vor allem auf Schillingbasis, weiterhin relativ billig und die Großhandelspreise im Inland rückläufig sind, beruhigt sich der Preisauftrieb auf der Verbraucherstufe nur allmählich. Vom IV. Quartal 1992 zum I. Quartal 1993 gab die Inflationsrate bloß von 4,1% auf 3,9% nach. Zuletzt — von Februar bis März — stieg sie von 3,7% auf 3,9%.

Mieten und sonstiger Wohnungsaufwand sowie viele Dienstleistungen haben sich im Jahresabstand deutlich verteuert, die höheren Lohnstückkosten wirken sich aber auch in den Preisen gewerblicher Waren aus. Tarifierhöhungen von privaten Krankenversicherungen und die Einführung eines Entsorgungsbeitrags für Kühl- und Gefriergeräte beschleunigten im März den Anstieg des Verbraucherpreisindex, die Verbilligung von Superbenzin dämpfte ihn.

Trotz der Anhebung der Mehrwertsteuer zu Jahresbeginn war die Inflationsrate in Westdeutschland im März mit 4,2% nicht wesentlich höher als in Österreich.

Arbeitsmarkt empfindlich verschlechtert

Die jüngsten Indikatoren deuten durchwegs auf eine Trübung der Be-

schäftigungschancen hin. So fiel die (um die Bezieher von Karenzurlaubsgeld bereinigte) Zahl der unselbstständig Beschäftigten im Februar erstmals seit Jahren unter den Vorjahresstand, im März verstärkte sich der Rückgang auf -11.300 bzw. -0,4%. Seit Anfang 1993 werden über die Arbeitsämter um über ein Viertel weniger Stellen angeboten als im Vorjahr. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen erhöhte sich im Februar im Jah-

In den letzten zwölf Monaten gingen in der Sachgüterproduktion rund 40.000 Arbeitsplätze verloren. Nunmehr haben auch Bauwirtschaft, Handel und Banken begonnen, Personal abzubauen.

resabstand um 14%, im März um 20% (+40.100 Personen). Die nach den international üblichen Kriterien berechnete Arbeitslosenquote blieb bis März knapp unter 4%.

Innerhalb der letzten zwölf Monate gingen in der Sachgüterproduktion rund 40.000 Arbeitsplätze verloren, der Personalabbau konnte — abgesehen von Mobilitätshemmnissen — nur zu drei Vierteln durch neue Stellen im Dienstleistungssektor wettgemacht werden. Besonders gefährdet sind Arbeitsplätze in der Grundstoff- sowie der Textil- und Bekleidungsindustrie. Bauwirtschaft, Handel, Banken und Versicherungen haben in den letzten Monaten begonnen, ihren Beschäftigtenstand zu verringern.

Abgeschlossen am 4. Mai 1993.